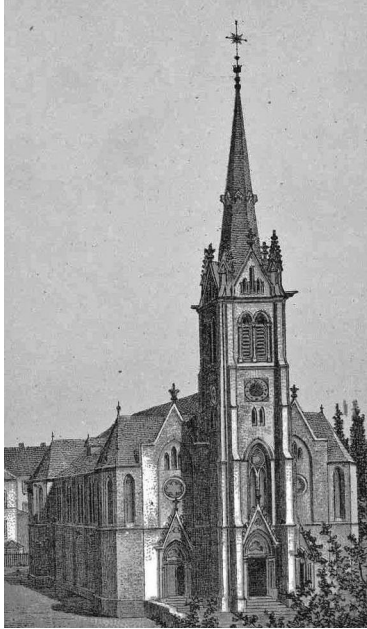


Profil der Immanuelskirche „Veranstaltungsort mit Tradition“

Stadthistorisch:

Die Immanuelskirche wurde 1867-1869 erbaut in der Aufbruchzeit der Frühindustrialisierung des Wuppertales als zweite Gemeindekirche der 1702 gegründeten ältesten Kirchengemeinde Barmens. 1808 zur Stadt erhoben, stellte Barmen damals mit Elberfeld eines der größten Wirtschaftszentren des Deutschen Reiches, in der sich neben der rasant wachsenden Textilindustrie auch Betriebe der Metallverarbeitung und der Chemie etablierten. Den Bedürfnissen der allein im 19.Jh. um das 10fache gewachsenen Bevölkerung entsprechend, entstanden neue Wohngebiete mit notwendiger Infrastruktur wie Straßen, Krankenhäuser, Schulen und eben auch Kirchen.



Kulturgeschichtlich:

Mit der Immanuelskirche entstand eins der kulturhistorisch wichtigsten Bauwerke der aufstrebenden Stadt Barmen. Ihr neugotischer Stil entsprach dem herrschenden Zeitgeist, der die Gotik als „deutscher Stil“ wiederentdeckt hatte. Die Verwendung landschaftstypischer unverputzter Materialien kommt der Schinkelschen Idee zur Verwendung unverfälschter Naturbaustoffe nahe. Mit der Immanuelskirche haben sich Baumeister und Gemeinde weitgehend an geltende Vorgaben gehalten und damit die religiösen Ideen der Zeit konsequent in Architektur umgesetzt.

Zeitgeschichtliche Bedeutung:

Auch in den bewegten Zeiten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Immanuelskirche eng mit der Zeitgeschichte verbunden und spielte eine Rolle -nicht die Hauptrolle- im Zusammenhang mit der 1934 formulierten „Barmer Theologischen Erklärung“, mit der sich die Bekennende Kirche gegen die drohende nationalsozialistische Gleichschaltung stellte. Einer der Verfasser dieser Erklärung war Harmannus Obendiek, damaliger Pfarrer an der Immanuelskirche.

Die Bombennächte 1943 verursachten an der Immanuelskirche nur kleine Schäden. In den 50er Jahren erfolgte eine dem Zeitgeschmack entsprechende schlichte Umgestaltung. Das im Krieg für Rüstungszwecke zwangsweise abgegebene Geläut wurde 1954 erneuert. 1967 ersetzte man die Ibach-Orgel durch eine größere Schuke-Orgel, auch heute noch größte Kirchenorgel im Tal.

Die letzten 25 Jahre:

1984 wurde für die Immanuelskirche durch die Vereinigung der reformierten und der lutherischen Gemeinde zum Schicksalsjahr. Mit Entscheidung für die Alte Wupperfelder Kirche als künftige Gemeindekirche drohte der Immanuelskirche der Abriss. Die Kantorei Barmen-Gemarke und eine Bürgerinitiative gründeten 1983 einen Trägerverein, der mit einem kulturellen Nutzungskonzept für eine erste Umgestaltung des Innenraums sorgte. Auf diese Weise konnte die Immanuelskirche als stadtbildprägender Bau erhalten werden. Prominentes langjähriges Mitglied des Trägervereins war aus alter Verbundenheit zur Kantorei und zu seiner Heimatgemeinde Barmen-Gemarke der frühere Bundespräsident Johannes Rau, dem wir durch seine Fürsprache in vielen Dingen viel verdanken.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz kommt zu folgender Wertung:

„Die jüngere Geschichte und die Nutzungsänderung verdeutlichen noch einmal die enge Verknüpfung des Schicksals der Immanuelskirche mit der jeweils aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung. Denn in Zeiten, wo immer häufiger Kirchen wegen sinkender Mitgliederzahlen und leerer Kassen verkauft werden und über Abriss oder Umnutzung diskutiert wird, zeigt die Immanuelskirche (unseres Wissens als eine der ersten betroffenen Kirchen in Deutschland) einen neuen gangbaren Weg auf. Dieser Bau verkörpert ein frühes und gelungenes Beispiel für die sinnvolle, angemessene Umnutzung eines Kirchenraumes.“



Trägerverein Immanuelkirche e.V. Auftrag und: Was bewegt uns heute?

Seit 25 Jahren ist die Immanuelkirche etabliertes Kulturzentrum im Osten Wuppertals für Wuppertal mit Ausstrahlung weit in die Region. Die Umbauten ermöglichen auch für einen Kulturbetrieb eine erstaunliche flexible Raumnutzung mit 3 bis 4 Spielflächen. Mit den heute über rd. 600 Zuhörerplätzen auf zwei Ebenen profiliert sich die Kirche in der goldenen Mitte zwischen Konzert- und Kammermusiksaal, zwischen zu groß und zu klein.

Stärken liegen in ihren architektonischen Gegebenheiten und der hervorragenden Akustik. So wird das Standbein „Musikproduktion“ von privaten Musikproduktionsfirmen, heimischen Ensembles, insbesondere aber auch dem WDR intensiv genutzt. Neben häufigen Konzert-Mitschnitten ist ein nennenswerter Teil aktueller Sendebeiträge aus dem kammermusikalischen Sektor in Studioqualität in der Immanuelkirche entstanden.

Die Immanuelkirche ist Heimstätte der überregional bekannten Kantorei Barmen-Gemarke, die mit ihren Konzerten das Aushängeschild des Hauses ist und das Konzertleben Wuppertals mit prägt. Die Schuke-Orgel gehört als größte Kirchenorgel Wuppertals zu den klangschönsten Instrumenten der Region.

Dass die Immanuelkirche ein bedeutendes historisches Kirchengebäude ist und bleibt, bedeutet auch keine Schwäche. Sie ist keine Barmer „Stadthalle“, will aber Raum sein mit ganz eigenem Profil, geschaffen für künstlerische Nischen. So zeigen Beispiele in den letzten Jahren neben der musikalischen Ausrichtung ihre hervorragende Eignung zur Präsentation bildender Kunst. Diesem Aspekt ist durch besondere Beleuchtungsmöglichkeiten Rechnung getragen worden.

Der kulturhistorische Wert der Kirche und das erworbene Ansehen als Kulturstätte machten möglich, dass zur Behebung der aktuell aufgetretenen Schädigungen in erheblichem Umfang Mittel von Stadt und Land, insbesondere auch der „Regionale 2006“ bereitgestellt wurden. Bisher gelang es, die ergänzenden Eigenmittel durch Spenden der hiesigen Wirtschaft, aus interessierten Bevölkerungskreisen, durch Zuweisungen aus Stiftungen insbesondere der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Jackstädt-Stiftung und der Johannes-Rau-Stiftung aufzubringen.

Das Sanierungsprogramm geht mit Riesenschritten seinem Ende entgegen. Wir hoffen und erwarten, in dieser Schlussphase zur Aufbringung noch nötiger Eigenmittel nicht allein gelassen zu werden.

Es wäre uns unvorstellbar, angesichts des bisherigen Mitteleinsatzes, des Engagements aller Beteiligten einschließlich unserer Architekten, praktisch auf der Zielgeraden einzubrechen.

